Jean **Bréhat**
Rachid **Bouchareb**
Muriel **Merlin**
präsentieren

PRESSEHEFT

OFFICIAL SELECTION
UN CERTAIN REGARD
FESTIVAL DE CANNES

Jeanne d'Arc

EIN FILM VON **BRUNO DUMONT**

WWW.**GRANDFILM**.DE

AB **02. JANUAR** 2020 IM **KINO**

Mit | Lise Leplat-Prudhomme, Annick Lavieville, Justine Herbez, Benoit Robail, Alain Desjacques, Serge Holvoet, Julien Manier, Jerome Brimeux, Benjamin Demassieux, Laurent Darras, Marc Hermentier, u.v.m.
Drehbuch | Bruno Dumont (Basierend auf « Joan Of Arc » von Charles Péguy) | Musik | Christophe | Produzenten | Jean Bréhat, Rachid Bouchareb, Muriel Merlin | Herstellungsleiter | Cédric Lirouzi |
Bildgestaltung | David Chambille | Script Supervisor | Virginie Barbay | Ton | Philippe Lecoeur | Tongestaltung | Emmanuel Croset | Tonschnitt | Romain Ozanne | Schnitt | Bruno Dumont, Basil Dalkhiri |
Regieassistent | Rémi Bouvier | Casting | Clément Morelle | Dialogtrainer | Julie Sokolowski | Maske | Simon Livet | Hairstyling | Clémentine Douel | Kostüme | Alexandra Charles | Ton-Schnitt | Erwan Legal |
Location Manager | Edouard Sueur | Set-Fotograf | Roger Arpajou | Produziert von | 3b Productions | in Zusammenarbeit mit | Pictanovo | und der Unterstützung durch | La Région Hauts-De-France, The Cnc, Cinecap 2, The Centre National Du Cinéma Et De L'image Animée | Weltvertrieb | Luxbox | Weltverleih | Les Films Du Losange |

3B PRODUCTIONS | Pictanovo | Région Hauts-de-France | CINÉCAPS | CNC | LUXBOX | Les Films du Losange | GRANDFILM

JEANNE D'ARC

BRUNO DUMONT (Frankreich 2019)

Filmstart: 2. JANUAR 2020
Spielfilm: 138 Min., DCP-2K, Farbe, franz. OmU-Fassung

Regie:	Bruno Dumont
Drehbuch:	Bruno Dumont
Kamera:	David Chambille
Ton:	Philippe Lecoeur
Schnitt:	Bruno Dumont, Basile Belkhiri
Mischung:	Emmanuel Croset
Sound Editing:	Romain Ozanne
Musik:	Christophe
Kostümbild:	Alexandra Charles
Szenenbild:	Erwan Legal
Maskenbild:	Simon Livet
Friseurin:	Clémentine Douel
Line Producer:	Cedric Ettouati
Script Editor:	Virginie Barbay
Regieassistenz:	Rémi Bouvier
Casting:	Clément Morelle Produc
Produzenten:	Jean Bréhat, Rachid Bouchareb, Muriel Merlin
Produktion:	3B Productions in Koproduktion mit Pictanovo
Gefördert von:	Region Hauts de France zusammen mit CNC und CINECAP2

Kurzsynopsis:

Frankreich, 1430. Die jugendliche Jeanne d'Arc, zuvor als Retterin Frankreichs mit göttlichen Eingebungen verehrt und zur Anführerin berufen, fällt in Ungnade. Nach militärischen Erfolgen gegen die Engländer unterliegt sie mit der königlichen Armee in der Schlacht von Compiègne. In der Folge fallen Getreue von ihr ab, Intrigen werden gesponnen. Schließlich wird die junge Frau gefangen genommen. Vor einem Kirchengericht wird ihr unerbitterlich der Prozess gemacht und sie wird als Ketzerin zum Tode verurteilt.

Regisseur Bruno Dumont (TWENTYNINE PALMS, CAMILLE CLAUDEL 1915, KINDKIND) folgt nach JEANNETTE - DIE KINDHEIT DER JEANNE D'ARC, seiner Musical-Vitalkur für die heilige Jungfrau von Orlèans, für diese Passionsgeschichte dem 1897 erschienen Drama von Charles Péguy. Den Originaltext singt die französische Chanson-Legende Christophe ein, mit verblüffendem Ergebnis. In seiner von den Mitteln des epischen Theaters durchdrungenen Reflexion über unverdorbenen Idealismus und das Machtgefüge der Alten ergeben sich überraschende Perspektiven auf unsere politische Gegenwart.

GRANDFILM

GRANDFILM | Produktion und Verleih
Muggenhofer Straße 132 d | Bau 74
D-90429 Nürnberg
verleih@grandfilm.de | www.grandfilm.de
+49 (0)911 810 06 671

CAST

Lise Leplat Prudhomme (Jeanne d'Arc)
Annick Lavieville (Madame Jacqueline)
Justine Herbez (Marie)
Benoît Robail (Monseigneur Regnauld de Chartres)
Alain Desjacques (Messire Raoul de Gaucourt)
Serge Holvoet (Monseigneur Patrice Bernard)
Julien Manier (Gilles de Rais)
Jérôme Brimeux (Meister Jean)
Benjamin Demassieux (Messire Jean, Graf von Alençon)
Laurent Darras (Diener)
Marc Parmentier (Baron von Montmorency)
Jean-Pierre Baude (Comte de Clermont)

ÜBER DEN REGISSEUR BRUNO DUMONT

Bruno Dumont wurde 1958 im Norden Frankreichs, in Bailleul geboren. In dieser kleinen Stadt in Flandern, zwischen Lille und Dunkerque, drehte er seine ersten zwei Filme: LA VIE DE JESUS (1997) und HUMANITÄT (1999). Beide wurden in Cannes mehrfach prämiert und Bruno Dumont etablierte sich als einzigartiger Regisseur.

Bruno Dumont studierte Philosophie, Religionsgeschichte und Filmästhetik. Er wurde zunächst Philosophielehrer in Hazebrouck. Gleichzeitig erlernte er den Beruf des Regisseurs durch Auftragsproduktionen. „Ich filmte Bonbons, Schinken, Kohle oder Backsteine. So habe ich über einen Umweg gelernt, Kino zu machen.“ Mit seiner Kamera und der visuellen Sprache, die er sich mittlerweile angeeignet hat, ergründet er die Essenz der Menschen, was sie motiviert und was sie zu tragischen Wesen macht. Zweifel am menschlichen Geist inszeniert der Regisseur sehr weltlich: er filmt Körper auf eine rohe Art und Weise, ebenso die Natur und die Empfindungen, ohne zu intellektualisieren oder zu erklären. Bruno Dumonts Kino entzieht sich dem Sozialrealismus, obwohl es immer in einer sehr konkreten Realität verankert ist. Er sucht in jedem Menschen auch immer das sanfte Licht trotz der Hässlichkeit und Gewalt in dieser Welt.

Sein Film CAMILLE CLAUDEL 1915 (2013) mit Juliette Binoche in der Titelrolle lief im Wettbewerb der Berlinale. 2014 war seine mit Arte koproduzierte vierteilige Miniserie KINDKIND, die von der internationalen und der deutschen Presse enthusiastisch aufgenommen wurde, in der Quinzaine des Réalisateurs in Cannes zu sehen.

2017 war er mit JEANNETTE – DIE KINDHEIT DER JEANNE D’ARC ebenfalls in Cannes vertreten. Hier spielte die damals 10-jährige Lise Leplat Prudhomme schon die Jeanne d‘Arc. Aktuell dreht er unter anderem mit Blanche Gardin und Léa Seydoux in Frankreich und Deutschland PAR UN DEMI-CLAIR MATIN.

Filmographie Bruno Dumont:

Jeannette (Cannes Directors Fortnight 2017)
Die feine Gesellschaft (Cannes Wettbewerb 2016)
Kindkind(Cannes 2014)
Camille Claudel 1915 (Berlinale Wettbewerb 2013)
Outside Satan (Cannes Un Certain Regard 2011)
Flandern (Cannes Grand Prize of the Jury 2006)
Twentynine Palms (Venedig Wettbewerb 2003)
Humanität (Cannes Grand Prize of the Jury 1999)
La vie de Jesus (Cannes Special Mention of Camera d’Or 1997)

INTERVIEW MIT BRUNO DUMONT

JEANNE D'ARC ist die Fortsetzung von JEANNETTE und die beiden Filme bilden die Adaption eines Stückes von Charles Péguy. Warum haben Sie sich der Jeanne d'Arc durch die Werke dieses Schriftstellers angenähert?

Während JEANNETTE ein gesungener Film ist, wie ein Musical, ist JEANNE D'ARC ein psychologischer Actionfilm mit Dialog, weil er sich auf die Debatten der Schlachten und die Spannung des Inquisitions-Prozesses konzentriert. Charles Péguy ist ein Autor, den ich erst kürzlich entdeckt habe, und ich war sehr beeindruckt von seinem Schreiben, insbesondere von seinen liedhaften Aspekten und seiner Musikalität. Als ich zum ersten Mal auf die Idee kam, ein Musical zu machen, suchte ich nach dem idealen Text, also dachte ich natürlich an ihn und sein Stück, Johanna von Orleans, als Libretto. Mein vorheriger Film, JEANNETTE, handelte von Jeannes Kindheit und war die Adaption des ersten Teils des Stückes, der *Domrémy* genannt wird. JEANNE D'ARC ist die Fortsetzung davon und behandelt die beiden anderen Teile: Die Schlachten und den Prozess in Rouen. Die literarische Komplexität, die Péguy manchmal zugeschrieben wird, hat mich nicht mehr erschreckt, denn die filmische und musikalische Adaption hat es mir ermöglicht, sie zu beheben und ein beispielloses Gleichgewicht herzustellen: Wenn das, was Péguy sagt, manchmal sehr tief und dunkel ist, wird es hier durch das kinematographische Spiel von Action, Liedern und Musik ausgeglichen, die alles einfach und leicht zugänglich machen.

Péguy schrieb einen ideengenauen und sehr lyrischen Text, der mit einer solchen Kinematographie so erhalten werden konnte, wie er war, ohne zu verzichten oder vorzutäuschen. Er ist die Rose und die Dornen zugleich. In JEANNE D'ARC wollte ich dieses Gleichgewicht, das natürliche Band der Sanftmut und Begeisterung, erweitern, ohne die Dinge zu verfälschen, ohne sie aufzulösen, ohne der Popularisierung nachzugeben.

Dann interessierte mich neben dem Dichter auch der Philosoph im Denken von Péguy sehr. Neben dem literarischen Vergnügen gibt es eine intellektuelle Kraft, eine ganz neue Denkweise, insbesondere ein eher schillerndes Verständnis unserer modernen Welt.

Warum ist die Figur der Jeanne d'Arc für die französische Psyche so wichtig?

Um ehrlich zu sein, war mir Jeanne d'Arc nicht wirklich wichtig... Man könnte sagen, dass Charles Péguy sie mir "offenbart" hat. Als Péguy seine Johanna schrieb, war er ein totaler Atheist. Er war 24 Jahre alt, ein Sozialist und Universalist, antiklerikal und idealistisch: Das zeigt sich in seinem Text, der mit seinem Schlag gegen die christliche Kirche tatsächlich alle Kirchen, d.h. alle Formen des Dogmatismus, angreift...

Die Geschichte von Jeanne d'Arc zu erzählen bedeutet, das Verborgene aufzudecken und so das, was uns verbindet, ans Licht zu bringen: zu zeigen, was es bedeutet, Franzose zu sein, für jeden von uns. Péguy hat eine natürliche Vorliebe für die Suche nach dieser Zeitlosigkeit; obwohl es hier nichts Veraltetes oder Altmodisches gibt; sein Text macht Jeanne zu einem Thema, das so kraftvoll wie eh und je ist, in der Vergangenheit überhaupt nicht entfernt, denn durch die Darstellung der Geschichte berührt er die Wahrheit, die unbeweglich erscheint und sich uns präsentiert... Die metaphorische Kraft von Jeanne d'Arc ist fantastisch!

Was sie uns zeigt – und das ist es auch, was der erbaulichen Kraft von heroischen Erzählungen im Allgemeinen und der Jeanne d'Arc im Besonderen zugrunde liegt – ist, dass es in der Geschichte der Menschheit nach Péguy wenig oder gar keinen Fortschritt gibt. Geschichte ist nicht linear, sie ist eher wie eine Spirale, eine Schleife, eine Wiederaufnahme, eine Wiederholung. Das menschliche Leben ist ein Kreislauf, alles kehrt zurück, wie die Natur im ewigen Kreislauf ihrer Jahreszeiten. Die Evolution ist gleichzeitig auf mysteriöse Weise eine Wiederholung. Kein Fortschritt, keine Erlösung, also kein helles Morgen, nur die Gegenwart ist etwas wert. Für Péguy besteht die Mission der Helden darin, diesen unglaublichen Prozess zu enthüllen.

Die Darstellung von Jeanne d'Arc in den vielen filmischen oder theatralischen Adaptionen konzentriert sich auf die ständige Entwicklung dieses Mysteriums und beweist die Notwendigkeit, es zu "überdenken". Helden und ihre Geschichten müssen also wiederholt und an uns erinnert werden, nur um uns endlos an die Wahrheiten zu erinnern, die wir zu vergessen neigen. Ihre "Gegenwart", die für die Dauer ihrer Aufführung, in diesem Fall im Kino, wiederholt wird, ist der Höhepunkt dieser Mystik, von der wir alle, das Publikum, Teil sind.

Jeanne gibt dem, was begraben und verborgen ist, eine heroische Dimension..... Jeanne trägt eine zeitlose Wahrheit, die sich nur durch eine Heldin ausdrücken kann: Das Kino führt dieses unglaubliche und schillernde Manöver von Freude und Wissen durch. Es ist streng genommen eine Form der Mystik, die die geheimen Verbindungen in einer Harmonie in Gang setzt, in der der Zuschauer Teilnehmer und das Kino der Rahmen ist.

Wie geht Johanna von Orleans dazu über, heute mit uns zu sprechen?

Jeanne schwingt stark in uns mit, sie berührt alles und jeden: spirituell, sozial, politisch... Bis zum Äußersten, sowohl rechts als auch links, wirbeln sie herum und versöhnen sie. Haben nicht viele Intellektuelle des 19. und 20. Jahrhunderts und aus allen Lebensbereichen sie als ihre Inspiration beansprucht? Ihre Aura ist so groß. Es spricht von allem: Kirche, König, Nationalismus, Sozialismus, Erde, Himmel, Krieg, Frieden... Für sie und gegen sie. Sie schmälert ihren Gehorsam gegenüber dem König, sie schmälert ihre Unterwerfung unter die Kirche, aber sie macht keine Kompromisse in ihrer Liebe zu Gott und in ihrer Mission, Frankreich zu befreien. Es ist eine wahre Ideenschmiede!

Mich hat vor allem die Art und Weise überzeugt, wie die Geschichte Intellektuelles und Meinung vermischt. Das ist in der Tat sehr präsent im Film: Wir bewegen uns ständig von einem zum anderen, von den Gelehrten zu den Gesprächen zwischen Arbeitern und Wachen. Péguy fand ein Gleichgewicht zwischen Intelligenz, dem Alles und Diversen und dem Alltäglichen. Er verzichtet nicht auf Intelligenz unter dem Vorwand, dass sie verlangt. Er findet einen Weg, tiefe Dinge zu sagen, ohne zu predigen, ohne Idealismus, Spiritualismus oder Engelskunde, und gleichzeitig sagt er einfache Dinge. Jeanne d'Arc ist genau das: Wir sind am Boden und sprechen über den Himmel. Im Film bewegen wir uns von gewöhnlichen Diskussionen zwischen Soldaten oder Handwerkern zu ziemlich subtilen Diskussionen.

Und komplexe theologische Debatten, in denen ich selbst nicht alles verstehe... Auch hier finde ich es sehr fruchtbar, die ganze Bandbreite des menschlichen Geistes, seine Zugänglichkeit ebenso wie seine Dunkelheit abzudecken, ohne das eine oder andere zu bevorzugen. Und Péguy bietet uns beides: das Geistige und das Zeitliche. Es ist sogar eine poetische Welt, in der das Geistige nur durch das Zeitliche möglich wird. Alles ist miteinander verbunden und auf mysteriöse Weise vereint. Sogar Humor ist in dieser sehr menschlichen Malerei vorhanden. Ich glaube wirklich an die Idee, dass tiefe Dinge durch die Oberfläche gehen, notwendigerweise durch die Oberfläche. Sie dürfen aus Sicht des Geistes nicht zerebral und unverdaulich werden. Es gibt nichts Reines, alles ist durcheinander. Wir müssen Intelligenz und Meinung miteinander verbinden. Ich finde das in Jeanne, in Péguy und in meiner Vorstellung vom Kino: Dinge zu erzählen, die einfach sind, aber nicht ohne Tiefe und Rauheit. Lasst uns nicht die Dornen von der Rose entfernen!

Wie gehen Sie vor, um dieses Gleichgewicht in den Film zu überführen?

Péguy ist sehr filmisch. Deshalb glaubt er fest an die Zeit – an den Dienst der Gegenwart – an die Dauer, an die "durchdringende Brillanz" der Helden und ihrer Impulse. Péguy ist ein Bergsonier: Er glaubt an das Handeln als einzigen Ausdruck spiritueller Wahrheiten. Wenn Charaktere sowohl eine solche menschliche Dimension als auch eine spirituelle Mission darstellen, wird ihre Übereinstimmung mit dem Kino möglich. Der Filmheld ist eine spirituelle Inkarnation, deren natürlicher Ausdruck, Repräsentation und wie ein Theater ist, in dem der Fluss des menschlichen Lebens und all seiner Sedimente auf mysteriöse Weise verläuft.

Der Film erzählt eine Erfahrung in der Gegenwart, in der es darum geht, das Publikum einzubinden, es zu heben, es auf etwas hinzuziehen, das natürlich,

übertrifft uns, aber er durchdringt uns. Es ist jedoch notwendig, das richtige Gleichgewicht zu finden, sich an die moderne Welt, in der das Publikum lebt, anzupassen, eine Verbindung zu suchen. Wenn ich Christophe zum Beispiel wähle, um die Partitur zu komponieren und ein Lied aufzuführen, oder wenn ich die junge Lise Leplat Prudhomme, die zehn Jahre alt ist, wähle, um am Ende ihres Lebens eine jugendliche Johanna zu spielen, dann ist das alles Teil der Verbindungen, die ich mit unserer Gegenwart eingehe: die Suche nach Analogien und Korrespondenzen. Das Gleiche gilt für die Studie, bei der die Rollen den Akademikern, Theologen, Philosophen oder Literaturwissenschaftlern zugewiesen wurden, die mit diesem Thema sehr vertraut und bereits damit verbunden sind.

Können Sie uns mehr über die Wahl von Christophe als Komponisten und sein Erscheinen gegen Ende des Films erzählen?

Zu dieser allgemeinen filmischen "Orchestrierung" wollte ich die klare Linie von Melodien, Rhythmen und musikalischen Harmonien hinzufügen, um das Verständnis und die Bandbreite des Films weiter zu verbessern. Musik hat subtile Äquivalente und Nuancen zu schwierigen und überlagerten Denkplätzen. Die Zusammenarbeit mit Christophe war außergewöhnlich. Er verstand sehr schnell, was ich brauchte. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er Péguy und sein Schreiben inspirierte ihn deutlich.

Die Stanzen, Rhythmen, Schichten und Wiederholungen des Autors scheinen für ihre musikalische Metamorphose prädisponiert und damit dem Universum eines zeitgenössischen Komponisten nahe zu sein, dessen musikalische Entwicklung unerhört ist. Schließlich schrieb Christophe vier Lieder, von denen eines er selbst im Film singt. Seine Klangarchitektur folgt auf mysteriöse Weise Jeannes Herz, es ist ihr Lied. Es ist außergewöhnlich: Die musikalische Komposition bietet eine Art "Wissen" über das Geschehen in der Geschichte, eine feine und kontrastreiche Skizze der Geheimnisse von Jeannes Innerlichkeit.

Was Jeanne betrifft, so benutzen Sie nie das Wort "Mythos".

Weil ich so weit wie möglich davon weg will! Mein Ziel ist es, das Geistige zu "verzeitlichen". Um die Ikonen heute unter uns zu bringen. Um zu zeigen, dass der Himmel auf Erden ist, dass das Heilige nicht in religiösen Institutionen zu finden ist, sondern in den gewöhnlichen Dingen vorhanden ist. Ich „entmythologisiere" den Mythos der religiösen und institutionellen Zwangsjacke, um sie in einer filmischen Repräsentation zu „re-mythologisieren", d.h. in ihr ursprüngliches Theater zurückzubringen. Es könnte ein Mittel sein, um zum Heiligen zurückzukehren, aber mit der heiligen Substanz, wo sie sein sollte, in der Kunst. Die Nähe von Kunst und Religion sagt viel darüber aus, was diese beiden verbindet: Ersteres steht wahrscheinlich am Anfang des letzteren, damit es verlangt hat, in einem solchen Maße Teil davon zu sein.

Ich bin ein großer Bewunderer von Pasolinis DAS EVANGELIUM NACH MATTHÄUS, das das Heilige genau dort platziert, wo es hingehört: im Kino. Ich denke, dass die künstlerische Erfahrung die Quelle der spirituellen ist und dass Gott, um dies zu erreichen, ein sehr guter Charakter, eine gute Geschichte ist. Christus ist unter diesem Gesichtspunkt sehr günstig für das Kino! Deshalb sollten wir uns auch nicht zu sehr von den religiösen Dingen distanzieren, das wäre schade: Im Gegenteil, wir sollten Gott wieder in unser Theater bringen.... Im Kino! Das Kino kann unsere tiefsten Bedürfnisse befriedigen, und der filmische Aberglaube ist nur poetisch, d.h. er wird endlich wieder an seine Stelle gesetzt. Wie jede Kunst emanzipiert uns das Kino und befreit uns von religiöser Entfremdung.

Die Modernität des Films kommt auch von der Umsetzung dieser Geschichte.

Jeannes Thema gehört zu einer filmischen Tradition, mit nicht weniger als dreißig Adaptionen. Meine Lieblings-Joannnas sind bisher die von Méliès, De Mille und Dreyer. Weil sie in ihnen schweigt, völlig poetisch und von übertriebenem Formalismus. Für mich ist das Wichtigste die Form, der Stil, denn das ist es, was den Betrachter mit dem Inhalt verbindet. Bei Jeanne kennt jeder die Geschichte und wie sie endet. Die eigentliche Frage ist, wie man es anpassen, verbinden und heute darstellen kann. Durch seinen repetitiven Stil passt Péguy es sofort an die moderne Welt an: die Modernität des ewigen Geheimnisses der menschlichen Freiheit.... hier das Geheimnis der Berufung von Jeanne, das Geheimnis der

Verwirrung der Stimmen ihres Herzens und der Stimmen des Himmels. Persönlich, im Kino, glaube ich nur an die Umsetzung. Die filmische Realität ist poetisch. Johanna ist also eine sublimierte Form der menschlichen Seele, die vor unseren Augen in den Wechselfällen der Existenz kämpft und kämpft. Die Heldin befreit uns von dem, was auf dem Spiel steht, von dem, was dargestellt wird und was wir auf dem Spiel stehen, denn Jeanne ist einfach die Verklärung unserer Innerlichkeit. Tief im Inneren spielt Jeanne uns, sie arbeitet für uns, indem sie unser eigenes Geheimnis untersucht. Das ist die Funktion eines jeden Helden.

Der Film strebt nicht nach historischer Genauigkeit.

Überhaupt nicht. Mehr eine zeitlose Genauigkeit. Obwohl alle Protagonisten und Fakten, die von Péguy erzählt werden, wahr sind, ist das die Oberfläche, die für die Plausibilität dessen, was gespielt wird, notwendig ist. Da die Herausforderung für jede Repräsentation spirituell und innerlich ist, ist der historische Hintergrund zweitrangig. Jeannes wahre Existenz erfordert nur diese historische Plausibilität, deren Chronologie Péguy respektiert. Jeannes Gefangenschaft in englischen Gefängnissen zum Beispiel ist historisch; die gewählten Blockhäuser sind Darstellungen davon: nur um ihre Einsamkeit und Gefangenschaft hervorzurufen. Nur die innere Wahrheit zählt, ebenso wie die darauf hinwirkenden Darstellungsmittel.

Ein weiterer Teil der Handlung findet zum Beispiel im Gefängnis statt, aber ich sah keinen Grund, es wortgetreu zu illustrieren, und ich wollte mich nicht in den Film einschließen. Ich mag die Idee nicht, alles beleuchten zu müssen. Also habe ich in einer Art Gefängnis im Freien gedreht, in alten Blockhäusern. Für die Kathedrale von Amiens, die mir sehr wichtig war, aber nicht für die Öffentlichkeit zugänglich war, haben wir das Set auf einen hinter einem Vorhang versteckten Bereich wie eine Kapelle beschränkt. Ich brauchte diesen Raum, um von der "wilden" Seite der Dünen und des Schlachtfeldes zur Heiligkeit des Prozesses zu gelangen, was durch die gotische Vertikalität des Gebäudes ermöglicht wurde, die von der Spiritualität so spürbar inspiriert wurde. Ich suche Orte aus, die mit mir sprechen, ich will keine stillen Orte, die mir nichts sagen. Durch Überzeugungskraft und Geduld ist es möglich, sie zu finden.

Ich mache mir keine Sorgen um Anachronismus oder historische Wahrheit. Wir befinden uns in einer zeitlosen Welt und der Film ist historisch ungenau. Alles ist falsch, könnte man sagen. Weil ich nur Äquivalenzen suche: Jeanne trägt eine zeitlose Wahrheit, und ich bleibe fasziniert von der Kraft, die sie auch heute noch entfalten kann, etwas, das ich vorher nicht gemessen habe.

Nur die Umsetzung zählt und nicht die Illustration, denn das Kino ist eine Darstellung. Das der Innerlichkeit und nicht der Außenwelt, auch wenn die Außenwelt sie notwendigerweise verkörpert, hier mit Blockhäusern, dort... mit einer Kathedrale. Die Chemie eines Films ist so paradox, widersprüchlich, gefälscht und wahr!

Wir hätten gedacht, dass Jeanne Voisin, die Jeanne im Alter von 15 Jahren am Ende des ersten Teils spielte, die Rolle wieder übernehmen würde. Aber Sie haben es Lise Leplat Prudhomme anvertraut, die Jeanne als Kind im vorherigen Film spielte...

Keine Schauspielerin, die Jeanne d'Arc in der Geschichte des Kinos spielt, war jemals im gleichen Alter wie Jeanne, 19 Jahre alt zum Zeitpunkt ihres Todes. Renée Falconetti war 35, Ingrid Bergman 39. Das beweist, wenn nötig, dass nicht die historische Genauigkeit angestrebt wird. Lise ist 10 Jahre alt. Glücklicherweise verhinderte eine Kombination von Umständen, dass die Schauspielerin, die Jeanne als Jugendliche in JEANNETTE spielte, die Rolle wieder übernahm, die ihr tatsächlich vorbehalten war. Aber die Idee, Lise zu wählen, kam einer Offenbarung gleich. Als wir in Screen-Tests sahen, wie sie in Rüstungen aussah, verstanden wir, dass sie auf mysteriöse Weise etwas Außergewöhnliches hatte, einen einzigartigen Ausdruck von Kindheit und Unschuld, als eine Spur von dem, was in jedem von uns immateriell und dauerhaft ist. Der gesuchte Schatz, der bereits in Péguys Werk "erklang".

Die Wahl von Lise, einem Kind, erweist sich schnell als das wahre Ausdrucksmittel, um alles, was in Jeanne d'Arc im Spiel ist, sichtbar, zerbrechlich und im Entstehen begriffen zu machen. Durch dieses kleine Mädchen wird es

inkarniert: ihre Jugend, ihre Leidenschaft, ihre Hoffnung, ihre Begeisterung gegenüber Erwachsenen und ihren Argumenten, ihre Offenheit gegenüber Hindernissen, ihre Entschlossenheit gegenüber der Konkurrenz. Ihre Mission... Kurz gesagt, im Alter von nur zehn Jahren, verkörpert und akzentuiert Lise offensichtlich und natürlich die fragile Werdung einer Frau und einer schillernden Seele, so universell und so besonders, als ob Lise ihr ursprünglicher Kern wäre. Die Heldin ist in den Gesichtszügen von Lise so weit verkörpert, dass hier die Repräsentation ihren Höhepunkt erreicht. So stört uns ihre Jugend und klingt in uns wieder wie nie zuvor, so wie im Kino.

Mit einem Schlag schwingt das kleine Mädchen mit unserer Modernität mit. Ihre geringe Größe untergräbt alle unsere Erwartungen, sowohl in Bezug auf Jeanne als auch auf unsere Vorurteile; tief im Inneren hat sie die proportionale Größe unserer Kindheit, einer Kindheit, die im Leben die Grundlage jeder menschlichen Seele bleibt, für immer. Wir können es spüren, wenn wir mit der kleinen Schauspielerin konfrontiert werden. Wir wissen das auf mysteriöse Weise. Das Kino transportiert es. Das Mädchen ist außergewöhnlich, sehr mächtig, und am Set waren viele Erwachsene offensichtlich beeindruckt, aus all diesen Gründen mit ihr aufzutreten, auch wenn sie sie nicht nennen konnten.

Charles Péguy sagt irgendwo, dass wir alle zwölf Jahre alt sind. Auf jeden Fall. Daran anknüpfend ist es das kleine Kind in uns, das sieht, wie wir älter werden. Wenn ich ins Kino gehe, bin ich zwölf Jahre alt und es gibt immer einen kleinen Kerl in mir, der zusieht.

Jeannes Einsamkeit ist sehr auffallend. Könnte sie der des Filmemachers ähneln?

Es ist die Einsamkeit des Zustandes der menschlichen Existenz, die in ihrer ganzen Fülle gezeigt wird. Ich habe noch nie eine Frau so sehr lieben sehen: ein Wunder! Jeanne repräsentiert nicht jemanden, sondern etwas. Etwas Unvorstellbares in uns, und das scheint hier in Gestalt von Johanna und den mittelalterlichen Landschaften verkörpert zu sein. Das bedeutet, sagen wir, nicht so sehr Klarheit, sondern Klärung. Für uns ist Jeanne hier eine Klarstellung, die auf den Punkt gebracht wurde. All dieses Theater spielt sich immer in unseren Herzen ab.

Das Interview führte Olivier Séguret

PRESSESTIMMEN

"Dumont gelingt es auch hier, dass der Wille zum ganz eigenen Ausdruck (...) am Ende dazu führt, dass man als Zuschauer die Welt und was man von ihr zu wissen glaubte, mit anderen Augen sieht." kino-zeit.de

"Wenn Dumont dem Mythos der Johanna von Orleans Zeitloses abgewinnen kann, dann eben auch das: den rechtschaffenen Tatendrang der Jugend, eine Tradition weiblicher Widerständigkeit gegen männliche Herrschaft, die junge Frau, die allein durch seinen Starrsinn eine ganze Ordnung ins Wanken bringt." critic.de

"Der neue Film von Bruno Dumont bietet einen guten Schlüssel, um die Tiefe der prophetischen Dimension von Greta Thunberg zu ergründen. Es ist schwer, in dem Hass, den sie auslöst, nicht das Gesicht von Jeannes Staatsanwalt Bischof Cauchon zu erkennen, der sich nicht an das Öl verkauft hat, sondern an England." Bruno Latour auf Twitter

"Radikales Kino, das man genießen und feiern kann." otroscines.com

FESTIVALS UND AUZEICHNUNGEN:

Cannes International Filmfestival 2019: Prix Un Certain Regard - Special Mention

Busan International Film Festival 2019

Filmfest Hamburg 2019